

Oedenburger Zeitung

Schreibstube: Oedenburg, Bodr. 26
Sprechstunden (Abend) von 11 bis 12 Uhr.
Kassiererei und Postamt an der Schreibe-
stube und direkt an Oedenburger Postamt
Oedenburg zu haben. Postnummer 23. 25

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Verwaltung: Oedenburg, Bodrplatz 54
Anzeigen und Abonnements werden in
unserer Verwaltung, Bodrplatz 54 und
in unserer distriktsweisen Grubenrunde 72
annahmefähig. Preisbeleg Nr. 6 und 10

2 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 3 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 40 K, 1/2jährlich 120 K, 1/4jährlich 240 K, ganzjährig 480 K frei ins Haus gestellt.

Einzelnnummer
2 K

Nr. 99.

Dienstag, den 3. Mai 1921.

53. Jahrgang.

Die Unversorgten.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 2. Mai. Heute findet ein Ministerrat statt, in welchem ein neuer Kataster der Unversorgten und eine neue Kopfquote aufgestellt werden.

SB. Budapest, 2. Mai. Volksernährungsminister Johann Mayer erklärte, daß die kürzlich von einigen Blättern verbreitete Nachricht, wonach die Arbeiterschaft in den neuen Kataster der Unversorgten nicht aufgenommen werde, vollständig aus der Luft gegriffen sei und nur das Bestreben einiger Blätter dokumentierte, die die Arbeiterschaft am 1. Mai aufzureizen wollten. Der Ernährungsminister ermahnte auch die Kleinlandwirtepartei, die Getreidevorräte um den Preis von 1300 Kronen abzugeben, widrigenfalls er aus dem Auslande importieren müsse und damit der Getreidepreis proportional zur Weltparität ohnehin zurückgehen möchte. Davon erwartet man sich in politischen Kreisen großen Erfolg, da der Minister selbst Kleinlandwirt ist.

Die Faltung der oppositionellen Koalition.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 2. Mai. Im Zusammenhang mit der Budgetdebatte erwartet man die erste Rede Wilhelm Bárányis. Zwischen den oppositionellen Abgeordneten ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach jeder derselben in der Budgetdebatte eine Rede halten wird, so daß ungefähr 20 Anträge gestellt werden, die das Programm der oppositionellen Koalition zum Ausdruck bringen werden.

Schon wieder eine neue Partei.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 2. Mai. Mit großem Interesse sieht man der Bildung einer neuen Partei entgegen, die unter Führung des Debrecziner reformierten Bischofs Desider Balthasar die Bathyhánsi-Unabhängigkeitspartei und die Balla-Rajffy unabhängige bürgerliche und Kleinlandwirtepartei auf gemeinsamer Plattform vereinigen wird. Man erwartet von dieser Aktion eine weitere Konsolidierung der politischen Verhältnisse, gleichzeitig aber eine Spaltung in der Kleinlandwirtepartei, da bereits viele Mitglieder der Partei mit dem Ackerbauminister Szabó (Maqy-Atád) angeblich unzufrieden sind.

Die Benkly-Affäre.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 2. Mai. Die Benkly-Affäre beschäftigt noch immer die Parteien. Man ist jedoch der Meinung, daß die Gelegenheit sich auf friedlichem Wege beilegen lasse und eine Ministerkrise vermieden werde.

Rumänische Pressefreiheit.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Klausenburg, 2. Mai. Aus Bukarest kommt die Nachricht, daß die rumänische Regierung, gestützt auf die sich andauernd verstärkende Konsolidierung, die Zensur aufgehoben hat. (Bekanntlich hat die rumänische Regierung erst kürzlich sämtliche in Klausenburg erscheinenden ungarischen Blätter eingestellt. Ann. der Red.)

Der Trianoner Friede.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Paris, 2. Mai. Die Kammer wird die Beratungen am 15. Mai wieder aufnehmen. Der Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Friedensvertrages von Trianon wird sofort auf die Tagesordnung gestellt werden.

SB. Bukarest, 2. Mai. Der Minister des Aeußern erklärte, daß infolge falscher Interpretierung des Friedensvertrages von Trianon die auf denselben bezügliche Durchführungsverordnung zurückgezogen wurde. Diese Angelegenheit wird auf der Konferenz in Rom endgültig geregelt werden.

Die Feier des 1. Mai in Budapest.

Ruhiger Verlauf bei imposanter Beteiligung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 2. Mai. Gestern vormittags fand eine imposante Kundgebung der Arbeiterschaft im Tattersoll statt, an welcher sich etwa 80-100.000 Arbeiter beteiligten. Die Versammlung wurde vom Präsidenten des ungarischen Gewerkschaftsverbandes eröffnet. Nach der Rede Johann Vanczaks wollte der Arbeiterchor die „Marzeillaise“ intonieren, was jedoch vom anwesenden Polizeioberinspektor nicht zugelassen wurde. Der Sekretär der sozialdemokratischen Partei, Stephan Farkas, sprach über die Wiederherstellung der öffentlichen Freiheiten und über die Internierungen. Als er einige Teile des Werkes „Diplomatie und Weltkrieg“ von Julius Andrássy den Versammelten vorlas, entstand eine große Unruhe unter den Arbeitern. Johann Vanczák ermahnte zur Ruhe, da sonst die Polizei dazwischentreten würde. Die Arbeiterschaft zerstreute sich hierauf, doch sangen beim Abzug einige Arbeiter die „Marzeillaise“, welche jedoch am Barossplatz von einer berittenen Patrouille zerstreut wurden. Einige der Teilnehmer wurden verhaftet.

Ein Ultimatum an Deutschland?

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

WB. London, 2. Mai. Das Reuterbüro meldet, daß die Sachverständigen der Alliierten mit Bestimmtheit darauf rechnen, zu einem Abkommen zu gelangen, so daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten beigelegt werden. Anstatt daß die Alliierten sofort in das Ruhrgebiet einmarschieren, soll Deutschland ein kurzes Ultimatum gestellt werden, nach dessen Ablauf die Zwangsmaßnahmen in Kraft treten sollen, falls Deutschland sich ablehnend verhält.

Dr. Simons Rücktritt — nicht angenommen.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Berlin, 2. Mai. Wie aus politischen Kreisen verlautet, wird es zu einem Rücktritt des Reichsministers Dr. Simons nicht kommen. Obwohl die Leitung der Außenpolitik große Anforderungen an die Kräfte des Ministers stellt, ist er trotzdem von dem Pflichtbewußtsein durchdrungen, sein Amt nicht zu verlassen und dadurch den Wünschen der überwiegenden Mehrheit des Reiches Rechnung zu tragen.

Die englisch-französischen Gegensätze in der Wiedergutmachungsfrage.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Berlin, 1. Mai. „Est Europe“ meldet aus Paris: Zurzeit beziehen sich die englisch-französischen Differenzen auf folgende Punkte:

1. Die Notwendigkeit eines Ultimatums wird von Frankreich bestritten;
2. wollen die Engländer die im Pariser Abkommen enthaltenen Forderungen ein wenig mildern, während die Franzosen diese noch verschärfen wollen;
3. die Engländer erklären, daß man die geforderten 12 Milliarden Goldmark nicht noch den deutschen Forderungen hinzufügen dürfe;
4. erklärt England, daß bei der Besetzung des Ruhrgebietes die Ausbeutung desselben nicht erfolgreich sein könnte;
5. gegen die militärische Besetzung des Ruhrgebietes hat England nichts einzuwenden, aber es sträubt sich gegen die wirtschaftlichen Pläne Frankreichs;
6. besteht ein Widerspruch zwischen Frankreich und England, da Frankreich erklärt, die Besetzung des Ruhrgebietes müsse auch eine Sanktion sein wegen der Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage.

Beginn der Konferenz in London.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Paris, 1. Mai. Die Sitzung des Obersten Rates hat in London Samstag um 3 Uhr nachmittags begonnen. Lloyd George und Briand hatten um halb 12 Uhr eine Unterredung, die zwanzig Minuten dauerte. Vormittags hatte der aus Berlin eingetroffene englische Botschafter d'Avernon im Kolonialamt eine längere Unterredung mit der Ministerialkommission, die Lloyd George eingeleitet hatte, um die Reparationsfrage vorzubereiten. — Die Kommission besteht aus dem Kriegsminister Wortington-Evans, Kolonialminister Churchill und dem Minister für Indien, Lord Montagu. Nach dieser Beratung begaben sich die drei Minister, begleitet vom Botschafter d'Avernon, zu Lloyd George, wo sich bereits Lord Curzon und die anderen englischen Minister eingefunden hatten. Das englische Kabinett hielt alsdann eine Sitzung ab, die eine Stunde dauerte.

WB. London, 2. Mai. Ueber die gestrige Konferenz des Obersten Rates berichtet „Observer“: Lloyd George schlug vor, daß die Sachverständigen innerhalb dreier Tage Vorschläge ausarbeiten, wie Deutschland die von der Pariser Reparationskommission ausgerechnete Summe zahlen soll und unter welchen Garantien und daß ein dreitägiges Ultimatum an Deutschland erlassen werde. Die Franzosen würden vom ersten Tage des Ultimatums mobilisieren dürfen, da die Mobilisierung zehn Tage in Anspruch nimmt. Italien unterstützt den englischen Vorschlag, der aber von Briand abgelehnt wurde. Gestern nachmittags empfing Lloyd George eine Abordnung der Bankiers der City, die gegen weitere Sanktionen und die sich aus ihnen ergebenden Störungen der Geschäfte protestierten.

Neue Forderungen der Reparationskommission an Deutschland.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Paris, 1. Mai. Gemäß Artikel 260 des Versailler Vertrages hat die Reparationskommission sämtliche Rechte und Interessen übertragen zu lassen, welche die deutsche Regierung und deutsche Staatsangehörige an gemeinnützigen Unternehmungen und an Konzessionen besitzen, die sich in Rußland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, der Türkei, sowie in den durch den Friedensvertrag abgetretenen Gebieten befinden. Entgegen der einschränkenden Auslegung Deutschlands, insbesondere betreffend die Bergwerks- und Petroleumkonzessionen, haben die Rechte und Interessen nicht nur Aktien, sondern auch Obligationen zu umfassen. Die Werte werden den verbündeten Mächten, die sie zu erwerben wünschen, wieder zur Verfügung gestellt werden. Die Reparationskommission wird die Gebarung mit jenen Werten sichern, die von den genannten Mächten nicht sofort angefordert werden.

Bemerkenswerteste Worte Bethlens.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 2. Mai. Der Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen äußerte sich einem Mitarbeiter der Telegraphenagentur „Est Europe“ gegenüber folgendermaßen: „Nach einem verlorenen Kriege, zwei Revolutionen und der rumänischen Besetzung gibt es niemanden in Ungarn, der an abenteuerliche Unternehmungen denkt. Die Bevölkerung sehnt aufrichtig den Frieden herbei. Die Unterdrückung ungarischer Minoritäten, die aber mitunter Majoritäten sind, in den abgetretenen Gebieten, gibt zu ständiger Erbitterung Anlaß. Es ist nicht unsere Schuld, daß sich bei der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens noch kein Erfolg zeigt. Das ungarische Volk erhofft trotzdem von der eigenen Arbeit die Wiedergeburt. Es will dem Beispiel Oesterreichs nicht folgen. Die energischen Verfügungen haben auch bereits ihre Früchte gezeigt. Wir sehen in Ungarn auch in der Zukunft den Vorkämpfer der westlichen Kultur, Ordnung und des Fortschrittes am Ostrand Europas.“ Ueber die Kö-

nigsfrage äußerte sich der Ministerpräsident: „Die gegenwärtige ungarische Regierung steht gleich der früheren auf dem Standpunkte des G. A. 1/1920, der ausspricht, daß die königliche Gewalt ruht. Die überwiegende Mehrheit der öffentlichen Meinung unterstützt die Regierung dabei, die Königsfrage auf Grund des erwähnten Gesetzes aus dem Problem der nächsten Zukunft auszuschalten. Es war auch vollkommen überflüssig und irritierte uns nur, daß fremde Staaten aus Anlaß des Königsbesuches zu Ostem sich in die internen Angelegenheiten Ungarns einmengen. Ich wundere mich, daß die ausländische öffentliche Meinung auf die Frage eine Antwort haben will, wie die endgültige Lösung der Königsfrage in Ungarn gedacht sei. Das ungarische Volk will von einer Restaurierung der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt nichts hören. Es will für die Zukunft dessen unabhängiges, nationales Eigenleben institutiv sicherstellen.“

Amerika hat noch immer nicht geantwortet.

Berlin, 2. Mai. Die Antwort Amerikas ist in Berlin noch nicht eingetroffen. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß sie bereits eingelangt ist und ablehnend lautet, ist unrichtig.

In Erwartung annehmbarer Angebote.

Paris, 1. Mai. Wie dem „Temps“ aus London berichtet wird, glaubt man dort auf alle Fälle, daß, wenn die Zwangsmaßnahmen in Kraft treten sollen, notwendigerweise zwischen der Entscheidung des Obersten Rates und der Anwendung der Zwangsmaßnahmen eine gewisse Zeit verstreichen werde. Man könnte sich also der Formalität der Notifizierung an Deutschland bedienen, um zu gestatten, den Alliierten annehmbarere Angebote zu machen, als es die bisherigen waren.

Ein militärpolitischer Vertrag zwischen Rumänien und Tschechien.

Prag, 1. Mai. Das tschechoslowakische Presbureau meldet: Das Einberufen des zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei mit den Besuchen des Ministers Dr. Benesch in Bukarest und des Ministers Tafe Jonescu bestanden hat, hat dieser Tage durch weitere Verhandlungen zwischen den beiden Ländern einen definitiven und ständigen Charakter in Form eines militär-politischen Vertrages erhalten.

Keine Notenabstempelung und keine Zwangsanleihe in Deutschösterreich.

Wien, 1. Mai. Von der Regierung wird neuerlich bekannt gegeben, daß eine den Wert des Geldes herabsetzende Notenabstempelung, eine mit einem Notenumtausch zusammenhängende Zwangsanleihe und dergleichen nach wie vor nicht geplant sind, und daß allen diesbezüglichen Gerüchten jede Grundlage fehlt. Insbesondere wird festgestellt, daß auch in den mit den Delegierten des Völkerbundes erörterten Finanzplänen derartige Maßregeln nicht vorkommen und weder von ihnen, noch von der Regierung beprochen oder auch nur angeregt worden sind.

Die englische Bergarbeiterbewegung.

London, 2. Mai. Sir Robert Horne, der die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern leitet, erklärte, daß diese Verhandlungen endgültig abgebrochen wurden.

Rumänien tritt der „Kleinen Entente“ bei.

Paris, 1. Mai. Wie „Chicago Tribune“ aus Belgrad meldet, habe die rumänische Regierung sich endgültig entschlossen, der „Kleinen Entente“ beizutreten.

Die Tschechen und die Donau.

Bukarest, 2. Mai. Eine tschechische Kommission ist nach Galatz, Braila und Konstanza abgereist, um die dortigen Donauhäfen zu besichtigen.

Oedenburger Nachrichten

Der 3. Mai (Dienstag).

Kath.: Kreuzerfindung; Prot.: Irma. — Gedenktag: 1660 Friede zu Oliva; die Souveränität des Herzogtums Preußen wird anerkannt. — 1761 der deutsche Schriftsteller August v. Schlegel in Weimar geb. — 1800 Sieg der Franzosen unter Moreau über die Oesterreicher unter Krays bei Engen. — 1919 Sturz der Räteregierung in München. — Sonnenaufgang 4 Uhr 41 Min., Untergang 7 Uhr 14 Min. — Mondaufgang 2 Uhr 32 Min. nachts, Untergang 2 Uhr 28 Min. nachmittags.

Das Fest der silbernen Hochzeit beging gestern (Sonntag) der hiesige stadtbekannteste Briefträger Michael Salomon mit seiner Frau geb. Theresie Henwald. Dem Jubelpaar gingen aus diesem Anlasse von Verwandten, Freunden und Bekannten zahlreiche Gratulationen zu, für die es auch auf diesem Wege herzlichsten Dank sagt.

Personalnachricht. Vizegöbel Ludwig Gebay-Wolff ist heute in Amtsan-gelegenheiten nach Budapest gefahren.

Ernennung. Zum Fachinspektor der Knaben- und Mädchenbürgerschulen auf dem Gebiete der Komitate Oedenburg, Eisenburg, Wieselburg, Veszprém, Raab, Komorn und Gran hat der Kultusminister den Sarvärer staatlichen Knaben- und Mädchenschuldirektor Wilhelm Györy ernannt. Sein Stellvertreter wurde der Bürgerlichschuldirektor Johann Barabás.

Ein neuer Postmeister. Die Oedenburger kgl. Postdirektion hat die Post- und Telegraphenexpedientin Anna Saverland zum Postmeister von Neufeld ernannt.

Mitteilungen auf Postanweisungen usw. Zu der vor einigen Tagen erschienenen Verordnung, daß es verboten ist, auf Postanweisungen, Postbegleitadressen, Postsparschneidenscheinen und in Wertbriefen private schriftliche Mitteilungen zu machen, erschien im Budapesti Közlöny Nr. 92, vom 29. v. M., eine ergänzende Verordnung, wonach eine kurze schriftliche Angabe über die Bestimmung der Sendung wieder angebracht werden darf.

Der Höchstbetrag für Postanweisungen. Im Inlandsverkehr wird der Höchstbetrag, der auf einer Postanweisung überwiesen werden kann, mit 10.000 K festgesetzt. („Budapesti Közlöny“, Nr. 93.)

Entzug des Postdebit. Der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Wahrheit“ wurde das Postdebit auf ungarischem Gebiete entzogen.

Die letzten Stoffverteilungstage für die öffentlichen Angestellten sind der 4. und 6. Mai. Wer von den Vorgesetzten seinen Stoff am 4. d. M. nicht übernimmt, geht bei der am 6. d. M. stattfindenden Verteilung an die sich in der Reihenfolge Meldenden leer aus. Die Stoffverteilung nimmt um 11 Uhr vormittags ihren Anfang.

Der freie Getreideverkehr. Mit der neuen Verordnung, wonach der Produzent die nach der Staatsabgabe verbleibenden Getreidevorräte im freien Verkehre an die von der „Futura-A.-G.“ legitimierten Händler verkaufen kann, sind sehr viele Kreise unzufrieden. Man hofft jedoch auf diese Weise noch 500 Waggons im Inlande aufbringen zu können. 500 Waggons werden aus Amerika beschafft. Der Gesamtbedarf der Unversorgten bis zur neuen Ernte beträgt 3500 Waggons. Im kommenden Wirtschaftsjahre sollen die Weltpreise in Geltung treten. Demnächst wird ein genauer Unversorgtenkataster angelegt und alle nicht unbedingt Bedürftigen aus der öffentlichen Versorgung ausgeschlossen.

Die neue Ordnung der Tabakverteilung. Im Sinne der neuen Finanzministerialverordnung werden jene Tabakquantitäten, die auf die Tabakarten nicht rechtzeitig eingelöst werden, ab 25. jeden Monats bis zur Uebernahme der nächsten Monatsfassung auch ohne Karten ausgegeben.

Einschränkung der Ersatzpflicht der Eisenbahnerverwaltungen. Für Verluste und Beschädigungen von Bahnfrachten auf Stationen, die nach 31. Oktober 1918 unter fremde Besetzung gekommen sind und wo der Wahrscheinlichkeitsbeweis erbracht erscheint, daß der Fall von „vis major“ vorliegt, hat die Bahnverwaltung keine Schadenersatzpflicht, wenn dort vor Beendigung der Haftpflicht eine Klünderung, andere Gewalttätigkeiten oder feindliche Requisitionen stattgefunden haben. („Budapesti Közlöny“, Nr. 93.)

Rückzahlung der „Proletarier-Raschhilfe“. Wer während der sogenannten Proletarierdiktatur aus dem „Fonds für Proletarier-Raschhilfe“, der aus Staatsgeldern aufgestellt worden ist, Beträge erhalten hat, wird auf Aufforderung der Staatskassa innerhalb 15 Tagen den ganzen Nennwert des erhaltenen Betrages einzuzahlen haben. Mit dieser Raschhilfe wurden in erster Linie jene Immobilienbesitzer und Geschäftleute beteiligt, die infolge der Sozialisierung ihrer Einkommensquelle verlustig gegangen waren. Die Modalitäten sind im „Budapesti Közlöny“ vom 30. d. M. angegeben.

Die neuen Geldnoten. Die neuen ungarischen Staatsnoten zu 1000, 5000 und 10.000 K werden am 8. d. M. in Verkehr gebracht. Den Umtausch werden die Budapester Hauptanstalt und die Provinzialstellen der Ost- und West-Bank bewerkstelligen, doch werden kleinere Beträge auch von den übrigen Banken eingelöst werden. Die „verdächtigsten“ Abstempelungen werden nur „bedingungsweise“ angenommen, jedoch bleibt der endgültige Bescheid einer genauen technischen Untersuchungskommission vorbehalten. Offenkundige Fälschungen werden nicht angenommen.

Der Anmeldetermin für Restriktionierung der Vorkriegsschulden wird bis 30. Juni l. J. verlängert. („Budapesti Közlöny“, Nr. 93.)

Im Buchengrund.

Originalroman von S. Courths-Mahler. (44. Fortsetzung.)

Die Schwestern nahmen am Tisch Platz, Jutta nahm Wally auf den Schoß und koste zärtlich mit ihr. In Wallys Jubel hinein ertönte die Türklingel; gleich darauf brachte Minna einen Brief herein und reichte ihn Jutta. Diese stutzte, als sie die Adresse sah. „Ein Brief von Tante Laura?“ rief sie überrascht. Sie setzte Wally neben Lena auf das Sofa und öffnete das Schreiben. „Tante Laura schreibt doch nur alle hundert Jahre einmal und nur bei ganz besonderen Anlässen. Was mag sie wollen?“ fragte sie verwundert. Schnell überflog sie den Brief — dann strahlte aus ihren Augen eine große, innige Freude. „Lena, liebste Lena, eine herrliche Ueberraschung! Jetzt kommst du zu deinem Landaufenthalt, als fiele er vom Himmel herab! Ach, Gott sei Dank, mir fällt ein Stein vom Herzen! Wie habe ich mich gegrämt, daß ich dich nicht aufs Land schicken konnte! Und nun soll es dennoch sein — und ich darf sogar mit dir gehen. Ach, Lena, da ist doch wieder einmal ein heller Sonnenstrahl.“ Aufschluchzend umarmte sie die

Schwester, die sie verständnislos anblickte. „Was ist dir nur, Jutta? Du sagst, es sei ein Brief von Tante Laura? Und darin steht etwas von einem Landaufenthalt? Du willst doch nicht sagen, daß Tante Laura —“ Sie hielt jügernd inne. Jutta nickte strahlend. „Doch, Lena, doch! Tante Laura ladet uns nach Hohenegg ein — dich, Wally und mich.“ „Unglaublich!“ rief Lena fassungslos. Jutta atmete tief auf. „Höre zu, was sie schreibt.“ Sie las vor: „Liebe Jutta! Du wirst dich wundern, einen Brief von mir zu bekommen. Ich bin eine schlechte Briefschreiberin und will auch heute nicht viel Worte machen. Ich sah heute zu meiner Ueber- raschung, daß der Hohenegger Wald sich schon grün färbt. Mir scheint, wir bekommen einen sehr schönen Frühling. Da dachte ich mir, Euch könnte nach all dem Traurigen, was Ihr erlebt habt, eine Erholung gut tun. Die Hohenegger Luft ist vorzüglich. Wenn Ihr, Deine Schwester Lena und Du, damit einverstanden seid, daß wir uns gegenseitig in keiner Weise ge- nieren wollen — ich bin nämlich stark beschäftigt und könnte mich Euch in kei- ner Weise widmen — so schreibt mir

gleich, wann ich Euch erwarten kann. Lenas Kind bringt Ihr natürlich mit, es ist genug Bedienung in Hohenegg. Meldet mir den Zug, mit dem Ihr kommt, ein Wagen wird dann am Bahnhof sein. Zimmer sind bereit für Euch, an frischer Milch und guter Kost soll es nicht fehlen. Nur auf meine Person rechnet in keiner Weise; macht Euch dar- auf gefaßt, daß ich eine sehr wenig unterhaltliche Wirrin bin. Sonst soll es Euch jedoch an nichts fehlen. Ich er- warte Eure Antwort und begrüße Euch Eure Tante Laura.“ Halb lachend, halb weinend küßte Jutta die Schwester und sprang auf. „Ach, Lena, die Sonne ist doch nicht so völlig für uns untergegangen, wie ich manchmal glaubte. Ich war ganz un- glücklich, daß ich dir nicht zu einem Landaufenthalt verhelfen konnte. Und nun reißt mich dieser Brief aus allen Sorgen! Sogar ich komme nun noch zu einem Landaufenthalt und unserm Kleinen soll er auch gut tun. Hohen- egg muß ja wundervoll im Grünen lie- gen. Früher hatten wir ein paar Mal von Tante Laura Aufsichtspostkarten be- kommen, die ich aufgehoben habe. Ach, Lena — liebste Lena — wie ich mich freue! Ich glaube, ich könnte mich nie mehr über etwas freuen! — Freust du dich auch, liebste Schwester?“ Diese umfaßte Jutta und barg ihr Gesicht an ihrer Schulter.

„Liebe, gute Jutta, aus deiner Freude sehe ich ja erit, wie groß deine Sorgen waren. Ich ahnte es längst, daß du kaum das Nötige für uns schaf- fen kannst.“ „Jetzt muß ich gleich zu Onkel Doktor hinüberlaufen und ihm diese herrliche Postkarte künden. Er und Tante Maria werden sich mit uns freuen, wie sie sich mit uns gesorgt haben. Ach, Lena, mir ist, als scheine die Sonne mit einemmale viel heller und verlockender. Nachher müssen wir spazieren gehen. Freust du dich auch so wie ich? Du scheinst mir so still.“ „Nicht stiller als sonst, Schwester- chen; du weißt, ich bin noch so matt.“ „Ja, ich weiß — also, ich gehe zu Dottors und hole dich dann zum Spa- zierengehen ab. Wenn wir wieder heim- kommen, schreibe ich an Tante Laura.“ „Ja, Jutta. Danke ihr auch in mei- nem Namen von ganzem Herzen. Es liegt mir so viel daran, wieder ganz stark und gesund zu werden. Denn mit einer leidenden Frau kann mein Georg da unten in Ostafrika nichts anfangen.“ Leichtfüßig und froheren Herzens als all die letzte Zeit eilte Jutta zu Görgers. Schmungelnd begab er sich mit dem Briefe zu seiner Frau. Die alte Dame freute sich mit ihm. (Fortsetzung folgt.)

Das ungarische Gesetzbuch noch im Staatsamt aufmerk- sam...
Abän...
Kohhäute des Zolls...
Dem bekanntlich zogen. Di...
wieder au...
Der A...
zu den üb...
ende war...
so zahlrei...
Frieden m...
Fahrmar...
der Ja...
Landleit...
erhiene...
lage der...
kauft wi...
ganz rich...
ren Leut...
Buden r...
rend der...
6-8 M...
gejunke...
Verkäufe...
sie könne...
nichts er...
aber au...
sehen...
gekauft...
rückgang...
verzeichn...
radegu...
Kleinfi...
boot“...
verlang...
20 Pro...
gelter v...
sichere...
Unvers...
Kurzwe...
stiger...
könnem...
die Häl...
ist so g...
sehen z...
sehen, r...
Verfäu...
hohen...
wir Ja...
gewart...
Monat...
und T...
Ordnun...
„C...
sangs...
am 8...
sälen e...
eine...
wird...
Die...
fentlich...
junver...
gefeht...
am 3...
1701...
7. von...
1000...
von 1...
1300...
außer...
Holzpu...
4 K zu...
station...
der R...
Holz...
der...
Beim...
rials...
daher...
Gleich...
jene i...
für d...
noch...
übern...
Di...
trage...
Fran...
über...
Pferd...
aller...
ler, h...
Stall...
2 Ja...
Besitz...
öfter...
der...
ausg...

Das Standrecht für das west-ungarische Gebiet, bezüglich der im Gesetzbuche vorgesehenen Delikte, besteht noch immer und macht die Debenburger Staatsanwaltschaft die Bevölkerung hierauf aufmerksam.

Abänderung der Ausfuhrtaxe für Rohhäute. Nach den unter Punkt 83 des Zolltarifes angeführten Rohhäuten ist von nun an eine Ausfuhrtaxe in der Höhe von 5 Prozent des jeweiligen Ausfuhrwertes zu entrichten. („Budapesti Közlöny“, Nr. 93.)

Dem „Wiener Journal“ wurde bekanntlich am 9. April das Postdebit entzogen. Diese Verfügung wurde mit 30. April wieder aufgehoben.

Der Mai-Zahrmarkt. Im Gegensatz zu den übrigen Jahrmärkten seit Kriegsende war der heutige so gut besucht und so zahlreich mit Waren besetzt, wie im Frieden der zweite Tag eines jeden Jahrmarktes. Damals dauerte nämlich der Jahrmarkt drei Tage. Die Landeute der weitesten Umgebung sind erschienen und wollen sich über die Preislage der Bedarfsartikel orientieren; gekauft wird nämlich sehr wenig. Mit ganz richtiger Logik erklären die biederen Leute, daß der Preisrückgang in den Buden nur ganz geringfügig ist, während der Preis einer Kuh in den letzten 6-8 Monaten von 30.000 K auf 8000 K gesunken ist. Diese Tatsache macht den Verkäufern großes Kopfschmerzen, denn sie können den aufbegehrenden Kunden nichts erwidern, andererseits wollen sie aber auch die Preise nicht weiter herabsenken. Die Folge ist, daß recht wenig gekauft wird. Ein etwas größerer Preisrückgang ist nur bei Emailgeschirren zu verzeichnen. Dagegen erscheint es geradezu grotesk, daß man für einen Kleinfischerhut vom Typus „Unterseeboot“ aus sehr minderem Stroh 120 K verlangt. Die Stiefel sind um etwa 20 Prozent billiger geworden. Die Verkäufer versuchen die Preise durch hübschere Ausföhrung der Ware zu halten. Unverschämte hoch sind die Preise der Kurzwaren. Mit Rücksicht auf die günstige Lage der ungarischen Valuta könnten hier die Preise mindestens um die Hälfte geringer sein. Das Gedränge ist so groß, daß man oft genötigt ist, stehen zu bleiben. Es ist interessant zu sehen, welche höhnischen Spottlächeln die Verkäufer wegen ihrer ungerechtfertigt hohen Preise ausgeleitet sind. „Haben wir Jahre hindurch auf billigere Zeiten gewartet, können wir auch noch einige Monate warten“ hört man auf Schritt und Tritt erklären. So ist es auch in Ordnung. So mußte es auch kommen.

„Concordia“-Ball. Der hiesige Gesangsverein „Concordia“ veranstaltet am 8. Mai l. J. in sämtlichen Kaffeehäusern einen Ball, dem um 7 Uhr abends eine Frühlingstafel vorangehen wird.

Die Brennholzverteilung an die öffentlichen Angestellten wird vom Konsumverein in folgender Reihenfolge fortgesetzt: Am 2. Mai von 2401-2500, am 3. von 1601-1700, am 4. von 1701-1800, am 6. von 1301-1400, am 7. von 2601-2700, am 9. von 901-1000, am 10. von 2501-2600, am 11. von 1401-1500, am 12. von 1201-1300. — Die Genossenschaft bemerkt außerdem, daß sie gezwungen war, die Holzpreise pro 100 Kilogramm um 4 K zu erhöhen, da sich auf der Aufgabestation keine Brückenwaage befindet, die der Raaberbahn verdorben ist und das Holz zwecks Bornahme der Wägung in der Südbahnstation eingetroffen ist. Beim Abtransporte des Brennmaterials von hier ins Holzdepot ergaben sich daher diese neuen Transportspesen. — Gleichzeitig ersucht die Genossenschaft jene ihrer Mitglieder, die ihren Spieß für die Monate Jänner und Februar noch nicht erhalten, diesen ehestmöglich übernehmen zu wollen.

Diebische Pferdehändler. Im Auftrage des Sankt Martin Landwirtes Franz Grill wurde heute die Anzeige über einen in der Ortschaft erfolgten Pferdehändler erstatet. Die Diebe, aller Wahrscheinlichkeit nach Schmuggler, stahlen nachts aus dem unbewachten Stalle zwei Fische mit weißen Köpfen, 2 Jahre alt. Die Polizei ist bereits im Besitze gewisser Spuren, die nach einer österröichischen Stadt führen. Der Bestohlene hat für die Zustandbringung der Pferde eine Belohnung von 5000 K ausgesetzt.

Arbeit können bekommen durch das Debenburger behördliche Arbeitsvermittlungsammt: 2 Spengler, 1 Kupferschmied, 1 Schneider, 1 Dienstfeger, 1 Schuhmacher, 1 Mäüller, 4 Zimmerleute, 3 Maurer, 1 Zimmermaler und Anstreicher, 24 Tagelöhner, 1 Friseur, 7 Kutcher, 28 Dienstboten, 7 Krankenschwäger, 5 Lehrlinge. Anmeldung von 8-2 Uhr, Rathaus, Parterre, Tür Nr. 2. Die Vermittlung erfolgt kostenlos.

Aus dem Matrikelamte. Eintragungen vom 22. bis 29. April 1921. Todesfälle: Artur Kortfär, Privatier, 71 Jahre, Herzleiden; Karoline Senbold, Köchin (Eisenstadt), 34 Jahre, Lungentuberkulose; Ferdinand Dahner, pensionierter Postunteroffizier, 78 Jahre, Krebs; Juliana Hofmann, 77 Jahre, Lungentzündung; Terefia Steiner, 6 Monate, Lungentuberkulose; Ida Kloss, 6 Jahre, Herzleiden; Stefan Horvath, 3 Jahre, Gehirnhautentzündung; Witwe Anton Fekl geb. Terefia Schwarzmeier, 80 Jahre, Altersschwäche; Michael Holzmann, Weingärtner, 59 Jahre, Lungentzündung; Marie Garsti, 10 Jahre, Lungentuberkulose; Elisabeth Hruschka, Private, 65 Jahre, Rückenmarksausziehung; Frau Josef Domnanovich geb. Rosa Kirkovics, 60 Jahre, Lungentuberkulose; Friedrich Geleji, Lehrer, 54 Jahre, Rückenmarksausziehung; Witwe Vinzenz Schottan geb. Karoline Lent, Private, 78 Jahre, Altersschwäche; Witwe Franz Berger geb. Terefia Köbl, 82 Jahre, Gehirnblutung; Dr. Julius Schügerl, Seelsorger, 41 Jahre, Gehirnhautentzündung; Witwe Ignaz Tauber geb. Katarina Zellner, Private, 85 Jahre, Altersschwäche.

Die Schlafkrankheit. Wir erhalten folgende Zuschrift: Ein sich B. S. nennender Student der Medizin hat sich ganz grundlos für berufen befunden, über einen von mir erfolgreich behandelten Fall in einer jeglicher Logik sowie Satz und Wortfolge entbehrenden Berichtigung zum Kritiker aufzuwerfen. Wenn ich nun auf jene Emunziation reagiere, so geschieht dies aus folgenden Gründen: Es geht nicht an, daß ein Student der Medizin, den gewiß noch die Sorgen bezüglich seiner Prüfungen quälen, nach seinen angeblichen Erfahrungen (!) in einem ganz unmaßgebenden Urteile Fachärzte falscher Diagnosen und Behandlungen beschuldigt. Ebenjowenig kann ich dem Studenten B. S. das Recht einräumen, über einen Fall zu urteilen, der vielleicht noch gar nicht in seine Wissenssphäre fällt, und der außer von mir noch von zwei fach-tüchtigen, literarisch bewanderten Kollegen mit beobachtet wurde. Ich bin schon viel zu viel literarisch tätig gewesen, um nicht zu wissen, daß bei medizinischen Forschungen Vorsicht am Platze sei! Wenn der Student B. S. die medizinische Literatur der letzten Jahre durchlesen wird, dann wird er meinen Namen in verschiedenen medizinischen Wissenszweigen vorfinden. Unseres Wissens nach gibt es keine „Cand. Med.“ an Kliniken, sondern bloß Nerzte und Studierende, zu welcher letzteren der Herr B. S. gehören mag. Ich für meinen Teil möchte ihm raten, denn doch so lange auf der Nervenklinik des Hofrates Wagner von Jauernegg zu verbleiben, bis ein von ihm nicht angezweifelter Arzt ihn von seiner Ueberhebung und Arroganz gründlich geheilt haben wird! Für mich erscheint die Sache abgetan, doch zu seiner Beruhigung und zum Beweise, wie sicher ich mich fühle, möge er erfahren, daß ich gemeinten Krankheitsfall in der „Medizinischen Klinik“ publizieren werde.

Dr. Goldman, Ehrenmitglied der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft. — Auswärtiges Mitglied der Gesellschaft für Innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien. — Ständiges Mitglied der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte in Leipzig. — Ehrenmitglied der italienischen Akademie der Wissenschaften.

Bühne und Kunst

Abschiedsabend Viesl Kurt und Gastspiel Willi Strehl. Heute abends geht die Operette „Das verunschöne Schloß“ in Szene, wo sich Viesl Kurt vom Debenburger Publikum verabschieden wird. Die Rolle des Sepp wird vom bekannten Tenor Willi Strehl vom Theater an der Wien gegeben.

Gericht

Der Tizaprozess. 14. Verhandlungstag. — Eine Auffehen erregende Wendung.

Die Verhandlung wurde um halb 10 Uhr vormittags eröffnet. Der Präsident hält dem bereits vom Militärgerichte zum Tode verurteilten Sztankovskij seine Aussagen anlässlich der Hauptverhandlung beim Militärgerichte vor, die er im Verlaufe der jetzigen bürgerlichen Hauptverhandlung des Prozesses fast durchwegs widerrufen hatte. Sztankovskij erklärt, er habe drei Monate lang seine Unschuld betont und nur in seiner Verzweiflung habe er gesagt, er wolle, wenn es sein müsse, für schuldig gelten — später werde die Wahrheit doch noch an den Tag kommen. Er gibt an, bei der militärischen Hauptverhandlung nur deswegen alle früheren Protokolle der Polizei bestätigt zu haben, weil er Angst hatte nochmals auf die Polizei zu kommen, wozu er nach den gemachten Erfahrungen keine Lust mehr gehabt habe.

Präsident: „Sie verunglimpfen die Toten! Sie klagen ja den weiland Untersuchungsrichter Kovács an, er wäre zu jeder Gesetzwidrigkeit fähig gewesen. (Untersuchungsrichter Kovács verübte bekanntlich während des Untersuchungsverfahrens der Tiza-Verlegenheit Selbstmord. Anm. der Schriftl.) Sie zeigten doch im „Astoria“-Hotel das Zimmer, aus dem sie zur Verübung des Mordes weggegangen sind und leugnen jetzt die Tat selbst.“

Sztankovskij: „Nachdem ich die einbekennende Aussage gemacht habe, zeigte ich dem Detektivinspektor Ungyal das Zimmer des Nationalrates im „Astoria“ und behauptete, von hier seien wir zum Morde fortgegangen. Die Details des Auszuges kamen so zustande, daß ich die Korrekturen meiner ganz willkürlichen Aussagen durch die Detektive einfach als richtig anerkannte.“

Sztankovskij schildert dann, was ihn bewogen hatte, die Schuld auf sich zu nehmen. Am 7. Mai 1920 wurde er von Major Sztupka in Gegenwart von Hüttner, der sich die Rolle des Hauptprivatklägers anmaßte, verhört. Zuerst leugnete er natürlich alles. Sztupka habe ihm jedoch erklärt, erstens, daß Hüttner bereits alles, auch die eigene und seine Schuld zugestanden habe, zweitens, daß seine Strafe im Falle des Eingeständnisses beim Militärgerichte im Sinne der Militärprozessordnung als Mittäter höchstens 5-10 Jahre betragen werde, während das Zivilgericht die Todesstrafe zuerkennen müsse. Wenn er kein Bekenntnis ablege, komme er einfach vor das Zivilgericht. Er blieb jedoch fest. Am nächsten Tage erschien sein Verteidiger Dr. Lengyel in seiner Zelle und riet ihm eingehend lieber beim Militärgerichte zu bekennen, denn sonst käme er vor das Zivilgericht und würde ganz sicher gehenkt. Dr. Lengyel müsse aber sodann von seiner Verteidigung zurücktreten, denn er wolle Sztankovskij nicht zum Galgen begleiten. Präsident: „Und alldies wurde ohne Zeugen verhandelt?“

Sztankovskij: „Gewiß. Damals wußte ich ja noch nicht, daß Dr. Lengyel das Oberhaupt einer politischen Clique ist.“

Dann erzählte Sztankovskij, Dr. Lengyel habe ihm versichert, es werde ihm überhaupt nichts geschehen, wenn er ein Geständnis ablege: „Ich sträubte mich, Unwahres über andere zu sagen, von deren Schuld oder Unschuld ich nichts weiß, worauf mir Dr. Lengyel erklärte, Wahrheit und Wirklichkeit seien verschiedene Begriffe; wahr sei, was den Schein der Wirklichkeit hat oder bewiesen werden kann. Drei Tage überlegte ich hin und her und sprach auch mit Hüttner darüber im Gefängnis.“

Er gibt weiters an, daß der Oberprofoß ihm damals bedeutete, im Hofe zu bleiben, auch Hüttner blieb. Die Namen der übrigen Zeugen seien ihm zwar entfallen, aber aus seinem von Dr. Margalits aufgenommenem Protokoll noch ersichtlich. Hüttner habe ihm damals gesagt, es sei ganz nebensächlich, ob er wirklich der Mör-

der sei oder nicht. Er werde ihm später alles erklären. Die Hauptsache sei nur, Friedrich als Anstifter zu einer moralischen Leiche zu machen. Dies sei der Grund, warum Hüttner und Sztankovskij die Tat auf sich nehmen müßten. Er, Sztankovskij, wollte dies alles schon bei der militärischen Hauptverhandlung angeben, aber er sah, daß die Zeit noch nicht gekommen war. Auf eine weitere Frage erklärt Sztankovskij, daß er das Bedenken hatte, die Seher, mit denen er den ganzen 29. November verbracht habe, würden sich als Zeugen melden und beweisen, daß er an der angeblichen Besprechung zwischen Fényes, Kéri und Friedrich nicht teilgenommen haben könne. Hüttner sei es gewesen, der auch dieses sein Bedenken zerstreute: „Die Unhaltbarkeit der ganzen Anklage ist durch unsere Lügen bewiesen.“ Dann wurde die Verlesung der Protokolle der militärischen Hauptverhandlung vorgenommen. Sztankovskij erklärt, er habe seine unwahren Angaben bestätigt, weil er glaubte, auf höchstens 10 Jahre verurteilt zu werden und annahm, das Leugnen könnte als Folge von Furcht vor der Strafe aufgefaßt werden. „Was ich während der Hauptverhandlung über Dobo gesagt habe — fährt Sztankovskij fort — war lediglich, was mir Doktor Lengyel beigebracht hatte.“

Nach Beantwortung einiger nebensächlicher Fragen wird die Verhandlung geschlossen, da der Staatsanwalt erklärte, seine an Sztankovskij zu richtenden Fragen würden sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

Fünfzehnter Verhandlungstag.

Der ganze Verhandlungstag verging mit verschiedenen Fragestellungen an Sztankovskij. Als erster stellte Dr. Paul Szilassy, der Oberstaatsanwalt seine Fragen an ihn, auf die er folgende Aussagen deponiert. Untersuchungsrichter Kovács habe gegen ihn immer das allergrößte Wohlwollen bewiesen. Seine Aussage vor dem Rationalkommando, das Interesse des Landes erfordere, daß er sich schuldig bekenne, bestätigt er.

Dr. Szilassy: „Sie haben aus dem bitteren Ernst eine Komödie gemacht, aber dazu waren sie nicht zu feig, mit vier Genossen einem ungeschulden Menschen das Leben zu nehmen!“

Sztankovskij fährt erregt auf: „Ich habe es nicht getan!“

Dr. Szilassy: „Sie haben sich doch vor dem Militärgerichte für schuldig bekannt. Hätten Sie dies auch vor den Zivilgerichte getan?“

Sztankovskij: „Ich habe vor dem bürgerlichen Forum alles zurückgezogen. Als ich beim Militärgerichte einbekannte, dachte ich mir, ich werde vor dem Zivilgerichte wieder alles zurückziehen.“

Dr. Szilassy: „Wie kommen Sie zur Ansicht, daß Dr. Lengyel, ihr Verteidiger, den Sie von der Pflicht der Geheimhaltung entbunden haben, das Haupt einer politischen Clique sei?“

Sztankovskij: „Warum hätte mich Dr. Lengyel, noch bevor er meine Verteidigung übernahm, mich zum Schuld bekennnis überredet und dann diesen „seinen“ Prozeß sogar umsonst übernommen?“

Auf alle weiteren Kreuzfragen des Staatsanwaltes bleibt er fest bei der Betueuerung seiner Unschuld, erklärt, er schreite gehobenen Hauptes zum Galgen und wolle vorher seine Verleumdungen gegen Unschuldige zurückziehen.

Dann stellte Fényes seine Fragen an Sztankovskij. Auf eine dieser Fragen gibt er an, Hüttner habe ihm anlässlich der Zusammenkunft im Gefängnis Hofe gesagt, Fényes und Kéri müßten nur deswegen in die Affäre verwickelt werden, weil sonst die Unschuldigungen gegen Friedrich allein zu unwahrscheinlich wirken würden. Während seiner Untersuchungshaft sei er einmal auf dem Auto des Grafen Karolyni (Emmerich? Anmerk. der Schriftl.) mit Heltai, Dobo und Hüttner in der Stadt gewesen und habe damals auf Kosten des Dr. Ulllein soupiert. Dr. Ulllein hätte erklärt: „In diesem Schauspiel ist Hüttner der Sopran, ich bin der Tenor und Vágo der Bass.“ Auf weitere Fragen des Vágo und Dr. Gaál weigert sich Sztankovskij in öffentlicher Verhandlung Antwort zu erteilen. Am Montag wird die Gräfin Denise Al-

mäßig einvernommen und auch die Konfrontation von Hüttner und Stanekovsky vorgenommen, die man mit großer Spannung erwartet.

Die „Reigen“-Affäre.

Der Verfassungs- als Staatsgerichtshof hat über die von der österreichischen Bundesregierung gegen den Wiener Bürgermeister Jakob Reumann wegen Verletzung der Bundesverfassung nach Artikel 142, Absatz 2, lit. d, erhobene Anklage das Urteil gefällt und den Landeshauptmann, beziehungsweise Bürgermeister von dieser Anklage freigesprochen, weil die eigentliche Verletzung des Bundesministeriums vom 12. Februar, in der der Bürgermeister zur Erlassung des Verbotes der „Reigen“-Aufführung aufgefordert wurde, an starken, formellen Gebrochen litt, so insbesondere keine Unterschrift trug.

Das österreichische Finanzproblem.

Wien, 1. Mai. Die österreichische Regierung hat nach den Verhandlungen mit den Delegierten des Völkerbundes über Aufforderung derselben einen Finanzplan ausgearbeitet. Er enthält folgende Grundzüge, die auf einem Memorandum beruhen, welches die Völkerbundsdelegierten am 28. April der Regierung übermittelt haben:

Oberster Grundsatz ist die Gesundung der Währung durch Beseitigung des Defizits, Fundierung der Papiergeldzirkulation und Stabilisierung der Wechselkurse. Bis zur Herstellung des Gleichgewichtes soll der Geldbedarf für Lebensmittel durch äußere Anleihen gedeckt werden, von denen ein Teil für die Notenbank heranzuziehen ist; nach Sicherung der auswärtigen Kredite soll die innere Anleihe folgen.

Das Defizit ist zu beseitigen durch neue Einnahmsquellen und Ersparungsmaßnahmen. In ersterer Hinsicht wird an eine Erhöhung der Einnahmen der Bahnen, der Post, des Telegraphen und der Verzehrungssteuern gedacht. Die Neuanstellung von Beamten ist tunlichst zu vermeiden, ebenso ist von der Schaffung neuer Ämter abzuziehen, das System fortwährender Gehaltserhöhungen zu beschränken und ohne fortfließende Einnahmen jede Erhöhung der Beamtenbezüge zu unterlassen. Das System der staatlichen Darlehen, Vorschüsse, Kapitalbeteiligungen und Subventionen muß aufhören. Ferner ist der rasche Abbau der Verkehrsbeschränkungen gegenüber den Nachbarländern und im Innern Österreichs notwendig. Zur Sicherung des Finanzprogramms soll das private liegende Vermögen in hohem Maße herangezogen werden. Die politischen Parteien sollen sich durch Zustimmung zu dem Programm für seine Verwirklichung mitverantwortlich machen. Die Verhandlungen darüber stehen vor dem Abschluß. Die Kontrolle wird von den ausländischen Organisatoren der Hilfsaktion gemeinsam mit der österreichischen Regierung gelebt werden.

Sport

Rennen.

Wiener Rennen.

Sonntag, 1. Mai. Lufthausrennen: Fantomas, Hupferl, Tavalji. Tot: 68:50. Sorrento-Handikap: Jüros, Székvény, Bandit. Tot: 133:50. Micsoda-Mennen: Katia, Abelaide, Kalifa. Tot: 82:50. Trialhales: Androelus, Col. Romanelli, Ref. Gisel. Tot: 124:50. St. Leopolds-Preis: Heloise, Melade, Mójás. Tot: 156:50. Versance-Steepchase: Arvaleany, Siaba. Tot: 98:50. Trost-Handikap: Gadevzer, Wie so, Livia. Tot: 218:50.

Fußball.

Sonntagsspiele in Dedenburg. E.S.G.—S.M. 3:1 (0:0). Meisterschaftsspiel Schenninger Hochschüler—S.M.C. 4:0 (0:0). Sonntagswettspiele in Steinamanger. Mav. „Galabas“—S.M.C. 6:1 (3:0). Meisterschaftsspiel Red Star (Wien)—S.M.C. 2:1. Die ausführlichen Berichte über die Meisterschaftsspiele der beiden Dedenburger Vereine bringen wir in unserer morgigen Folge.

Die Wettspiele vom Sonntag.

Budapest, 1. Mai. M.S.K.—III. Bez. T.B.C. 5:0 (2:0); F.T.C.—Terebós 3:0 (1:0); VII. Bez. S.C.—M.S.K. 3:0 (1:0). St. Gallen, 1. Mai. Länderwettspiel Schweiz—Österreich 2:2. Prag, 1. Mai. Slavia—W.A.C. (Wien) 5:0 (2:0). Brünn, 1. Mai. Amateure (Wien)—Amateure (Brünn) 5:0 (1:0); Floridsdorfer A.C.—Brünn 4:1 (2:3); Amateure (Wien)—S.P.G. Mastabi (Brünn) 1:0 (0:0); S.P.G. Brno—Floridsdorfer A.C. 3:1 (1:0). Vielitz, 1. Mai. Hakoah (Wien)—Hakoah (Vielitz) 7:0 (6:0). St. Pölten, 1. Mai. Vienna—S.M. St. Pölten 4:2 (3:1). Wiener Meisterschaftsspiele. Samstag wurden einige Meisterschaftsspiele ausgetragen, die folgendes Ergebnis hatten: 1. Klasse: Simmering—Hertha 1:0; Sportklub—Andolfshägel 3:1; 2. Klasse: Dimaart—Griffeter 1:1; Germania—Ruhdorf 4:1; Slovan—Donaufahrt 2:1; Dtafking—Baungarten 2:1.

Alpinist.

Der Arierparagraph und der Oesterreichische Touristenklub. In der Freitagabend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Oesterreichischen Touristenklubs wurde nach einer ziemlich erregten Wechselrede mit 3840 gegen 784 Stimmen beschlossen, in Zukunft Juden nicht mehr als Mitglieder aufzunehmen. Die dem Verein bereits angehörnden Juden haben beschlossen, aus demselben auszutreten.

Dollwittschalk

Züricher Schluskturfe.

Table with 2 columns: City and Score. Zürich, 30. April. Budapest 2:52 1/2, Wien 1:47 1/2, Berlin 8:65, Holland 200:75, Newyort 571, London 22:50, Paris 44:20, Mailand 27:15, Brüssel 44:25, Kopenhagen 104. Stockholm 133, Christiania 88:50, Madrid 79:75, Buenos Aires 185, Prag 7:70, Agram 4, Buzarest 9:20, Warschau 68, Oesterr. gestemp. 94.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Paintner. Herausgeber, Druck und Verlag: Röttig-Romwalter Druckerei-A.G.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Ausnahms-Offert. Gelegenheitskauf. Solange der Vorrat reicht. Zigarettenhüllen „Divers“ Nr. 2er oder 3er, aus feinstem Berge-Papier. Ein Karton (100 Stück) R. 3:50; 1000 Stück R. 32.— bei Gustav Förster, Dedenburg, Kleingasse 2.

Wiso!

Siemit zeige ich an, daß ich die Fabrikation von Kinderwagen, Sportwagen und Karbwaren nach höchstem Stilstand meines Betriebes, neuerdings mit den modernsten, elektrischen Maschinen versehen, begonnen habe. 3142

Rolos Leo

Kinderwagen-Erzeuger. Czschenniplatz 14.

Motor

(verbrannt) 6-Spferdekräftig, Rennwagen, Dampfmachine, Generator, in gutem Zustande, zu verkaufen. Näheres: Erste Deutschgesellschaft in Lugmannsburg. 3537

Verchiedenes

Kinderwagenräder werden zum Gummiüberreifen angenommen bei Rolos Leo, Kinderwagen-erzeuger, Sopron, Czschenniplatz 14. 2546

Elektro-Bioskop

Programme vom 3. bis 6. Mai 1921. Ufa-Film Berlin! Arme Violetta. Vorzügliches Drama in 5 Akten. Für die Jugend nicht erlaubt! Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden. — Beginn der Vorstellungen: 7 1/2 u. 9 1/2 Uhr. Donnerstag am 4. 1/2, 7 u. 9 1/2 Uhr.

Buchhalter

perfekter Maschinenschreiber, deutsch-ungarischer Korrespondent, kaufmännisch gebildet, mit vorzüglichen Zeugnissen sucht Stellung. Zuschriften unter „B. G.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 3375

Behördl. konz. Erste Westungarische Elektromaschinen- u. Bau-Unternehmung

übernimmt Einrichtungen von elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Stromart und Größe. Spezialität: Bau von Elektrizitätswerken in Ortsgemeinden, Mühlen und Fabriken unter Garantie. la Referenzen, Kostenüberschläge gratis. Johann Schilling, Sopron, Potschygasse 20. Telefon 347.

Guter Rotwein

wird ausgeschenkt bei Witwe Schürb Steineremühle. 3375

Goodyear-Welt-Marken Schuhniederlage, Oedenburg

Engros. Endetail. Grosse Auswahl in Herren-, Damen-, braune, schwarze Chevreaux, Box calf-Schnürstiefel, elegante Luxus-Halbschuhe zu billigen Preisen. N. Altstadt, Esterházystrasse 7., I. St. Telefon 464. Von 9—12 vormittags, 2—6 nachmittags.

Du hast Diamanten und Perlen. Hast alles, was Menschen begehrt. Wir zahlen die höchsten Preise. Mein Liebchen, was willst du noch mehr! Röllmann & Durst, Juweliere Dedenburg, Schlippergasse Nr. 13. 2385

Schuhe

repariert und verfertigt nach Mass billigst raschest und genauest Mangold Mör Grabenrunde 83 Reiches Lager an fertigen Herren-Damen- und Kinderschuh.

„DONAU“ Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Wien I., Schottenring 13.

Den Herren Landwirten zur dringenden Mahnung!

In den letzten Jahren wurden viele Gegenden Ungarns, die jahrelang von Hagelgewittern verschont geblieben waren, von wiederholten Hagelunwettern heimgesucht. Die Landwirte, welche nicht versichert hatten, erlitten die schwersten Verluste, die sie durch Abschluss einer Hagelversicherung gegen ein geringes Entgelt hätten vermeiden können. Jeder vorsichtige und wirtschaftliche Oekonom versichert daher rechtzeitig und darf die kleine Ausgabe für eine Hagelversicherung nicht scheuen.

Die amtlichen Uebnahmepreise werden heuer das vierfache der vorjährigen betragen. Ein Verlust bei Unterlassung der Versicherung wird daher im Schadenfalle umso empfindlicher sein.

Die im Jahre 1867 gegründete Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ leistet zu den billigsten und vorteilhaftesten Bedingungen Hagel-, Feuer-, Glas-, Einbruchsdiebstahl-, See-, Fluss-, Landtransport- und Lebensversicherungen, letztere in allen denkbaren Kombinationen, mit oder ohne ärztliche Untersuchung.

Bisherige Auszahlung an Versicherte 375 Millionen Kronen. Gewährleistungsmittel über 115 Millionen Kronen.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt am Sitze der Gesellschaft in Wien, sowie bei sämtlichen General-, Haupt- und Lokal-Agentchaften.